Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 28 (1973)

Heft: 1

Artikel: Biologischer Reb- und Weinbaubetrieb am Bielersee

Autor: Vuille, E. / Vuille, O.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-892798

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Biologischer Reb- und Weinbaubetrieb am Bielersee

Im Jahre 1957 haben wir ob Twann am Bielersee mit dem Aufbau eines Reb- und Weinbaubetriebes begonnen. Von Anfang an haben wir unsere Erfahrungen in der biologischen Wirtschaftsweise im Gemüsegarten und Obstbau auf den Rebbau übertragen. Wir arbeiten ohne Kunstdünger, ohne Insektizide und Herbizide. Wir düngen unsere Böden mit vorkompostiertem Mist aus biologisch arbeitenden Betrieben, mit Hornmehl und Gesteinsmehl, die wir auf unserer Gründüngung ausstreuen. Von Anfang an haben wir nur den falschen Mehltau (Peronospera) zunächst mit Kupfersulfat, dann mit Maneb-Dithiocarbamat und neuerdings mit einem pflanzlichen Mittel bekämpfen müssen.

Die schädlichen Insekten haben uns nur insofern zu schaffen gemacht, als im zweiten oder dritten Sommer nach der jeweiligen Pflanzung – also vor dem Ertragsalter – die rote Spinne und die Kräuselmilbe die Jungpflanzen befielen. Das Schadenbild war jedesmal besorgniserregend. Es kostete einigen Mut, ein Jahr lang zuzuwarten, bis unsere Nützlinge im folgenden Jahr das natürliche Gleichgewicht wiederhergestellt hatten. Wir haben beobachtet, daß die Rebpflanze durch die Eigenüberwindung dieses Krankheitsbefalles eine Art Auto-Immunität entwickelte, analog zu den Kinderkrankheiten beim Menschen. Nie wurde eine Rebpflanze ein zweites Mal von diesen Schädlingen beschädigt.

Unsere Kulturart ist der Drahtbau mit 1,8 m breiten Gassen. Sie erlaubt die Gründüngung durch Einsaat von Grasmischungen. Diese Dauergründüngung erachten wir als eine der Hauptmaßnahmen zur Gesundung und Belebung eines Rebbodens. Die Nachteile der Monokultur und der Erosion sind damit behoben, und die reichlich anfallende Grünmasse erhöht den so dringend benötigten Humusspiegel und die Tätigkeit der Lebewesen im Boden. Alle fünf Jahre wird der Boden leicht geschält und frisch angesät.

Dank unserer giftfreien Arbeitsweise tritt die immer mehr gefürchtete, heute oft vorzeitig auftretende Graufäule der Trauben

in unseren Rebparzellen prakisch nicht mehr auf. Diese Tatsache erlaubte uns, schon drei mal eine Spätlese von hervorragender Qualität zu erzielen. Auch bei der Kelterung unserer Weine bewährt sich das biologische Vorgehen bestens.
Heute bearbeiten mein ältester Sohn Olivier und ich, – beide Absolventen der Schweizerischen Weinfachschule in Wädenswil – eine Rebfläche von 3,2 Hektaren im vertikalen und queren Terrassenbau. Bei der biologischen Wirtschaftsweise wird nicht mit der Angst, sondern mit aufbauendem Vertrauen in die Kräfte der Natur gearbeitet. Sie erfüllt einen deshalb täglich mit Freude und Dankbarkeit. E. u. O. Vuille

Erfahrungen im organisch-biologischen Obstbau

Der Obstbau bietet etwas mehr Schwierigkeiten bei der organisch-biologischen Wirtschaftsweise als einjährige Kulturen, und trotzdem können wir viel und gute Früchte ernten, ohne der Gesundheit abträgliche giftige Pflanzenschutzmittel und ätzende und brennende Dünger.
Tätiger, humusreicher Boden mit viel und guter lebendiger Substanz sind die besten Voraussetzungen für einen erfolgreichen Bio-Obstbau. Auf dieser Grundlage erhalten wir Bäume, die widerstandsfähig sind gegen tierische und pilzliche Schädlinge.
Gegenüber den einjährigen Kulturen haben wir den Vorteil, daß wir die Schichtenbildung im Boden nicht stören mit dem Pflug. In Niederstammanlagen mit mehr als 900 mm Niederschlagsmenge wird am besten eine Mischung von Timothegras und Weißklee angesät und gemulcht, d. h. alle drei Wochen gemäht und liegen gelassen. So erhalten wir regelmäßig Grünmasse als Nahrung für die Bodenlebewesen. So können wir auch die Mäuse am besten unter Kontrolle halten. Mit dem Verzicht auf Herbicide entsteht wohl Mehrarbeit, aber beim Mulchen auf der andern Seite haben wir immer eine geschlossene Bodendecke und keine schädigende Wirkung auf das Bodenleben.